

davon zu vermeiden, nimmt das Dorf keine Judenchristen auf, ebenso natürlich auch keine Juden. Durch stillen Dienst an Israel sucht es Sühne für den christlichen Antisemitismus so langer Jahrhunderte zu leisten. Es möchte nicht nur zum wirtschaftlichen Aufbau des Landes beitragen — indem es derzeit vor allem die lange Erfahrung der Holländer mit der Blumenzucht an Israel weitergibt; es bemüht sich vor allem um ein Klima der Begegnung, das zu gegenseitigem Verstehen führt: nicht nur zwischen Juden und Christen, sondern auch zwischen Juden und den in Israel lebenden Arabern, Moslems wie Christen. Simon Schoon, seit 1974 Pfarrer in Nes Ammim, schildert in diesem Buch die Geschichte von Nes Ammim, die Anfangsschwierigkeiten und den Idealismus seiner Bewohner, die positiven wie die negativen Reaktionen der israelischen Umwelt. H. Kremers, Vorsitzender des deutschen Nes-Ammim-Vereins, hat die Darstellung um ein Kapitel über die Deutschen in Nes Ammim sowie eine Reihe von Dokumenten — ein Memorandum an die israelische Regierung sowie Grundsatzserklärungen des Vereins — ergänzt. So zeugt das Büchlein von den konkreten Möglichkeiten christlich-jüdischer Verständigung und verdient zahlreiche Leser.

Wien

Günter Stemberger

JEDIN HUBERT, *Kleine Konziliengeschichte* (theologisches seminar) (185.) Herder, Freiburg 1978. Kart. lam. DM 15.80.

Vor 20 Jahren, am 25. Jänner 1959, kündigte Johannes XXIII. völlig überraschend die Einberufung eines allgemeinen Konzils an. Noch im gleichen Jahr brachte J. seine anregend geschriebene „Kleine Konziliengeschichte“ heraus, die sich bald als großer Wurf und als unentbehrliches Hilfsmittel für Lehrende und Studierende erwies. Nunmehr liegt eine Neuauflage der 8. Auflage vor. Im wesentlichen handelt es sich um einen Nachdruck der Erstauflage, doch wurden mehrere Druckfehler und auch sachliche Versehen korrigiert. Neu hinzugefügt wurden ein umfangreicher Bericht über das Vaticanum II (127–175) sowie wertvolle „Quellen- und Literaturhinweise“ (176–181). Sie machen das bewährte Nachschlagewerk, das vor allem in die Hand jedes Theologiestudenten gehört, noch nützlicher.

LinZ

Rudolf Zinnhobler

MAGYAR ARNOLD, *Güssing*. Ein Beitrag zur Kultur- und Religionsgeschichte des Südburgenlandes bis zur Gegenreformation. (174.) Selbstverlag des Franziskanerklosters Graz, Graz 1976. Kart. lam. S 120.—.

Diese Studie, die auf den Forschungen von P. Gratian Leser († 1949) aufbaut und sozusagen den 1. Teil eines Heimatbuches von Güssing darstellt, beginnt zwar mit der Ur- und Vorgeschichte, legt aber den Schwer-

punkt auf die Zeit der Reformation und Gegenreformation. Es ist das gewohnte Auf und Ab, das wir aus der allgemeinen Kirchengeschichte kennen: Verfall, Reformation und Reform stehen dicht nebeneinander und wirken sich innerhalb weniger Generationen oft in ein und derselben Familie aus. Ja ein und dieselbe Persönlichkeit (wie Adam Batthyány) kann nicht einfach mit einem einzigen Schlagwort etikettiert werden.

Als heimatkundlicher Beitrag ist das Heft willkommen. In der Darstellung ist allerdings eine apologetisch-kontrovers theologische Tendenz erkennbar, die weder der Historie noch der Ökumene förderlich ist. Auch wird der Auseinandersetzung mit anderen Autoren m. E. zuviel Raum gewidmet.

LinZ

Rudolf Zinnhobler

RAHNER K. / IMHOF P. / LOOSE H. N., *Ignatius von Loyola*. (72 S., 48 Farbtafeln) Herder, Freiburg 1978. Ln. DM 29.50.

Das Gedenkjahr 1956 zur 400. Wiederkehr des Todestages des hl. Ignatius von Loyola war gekennzeichnet durch einige hervorragende Publikationen über den Gründer des Jesuitenordens; dazu stellen Neuauflagen älterer Schriften diesen Heiligen immer von neuem vor. Die Reihe wird jetzt ergänzt durch eine Biographie, die den Vorgängern in nichts nachsteht. Wer war dieser spanische Edelmann und Offizier Ignatius von Loyola, was waren seine persönlichen Ziele, was sind die Ziele des von ihm gegründeten Ordens, woher stammt die Strahlkraft dieses Mannes und seiner Gefolgsleute? Auf solche Fragen gibt zunächst K. Rahner, selbst tief verwurzelt in der Spiritualität des Ordensgründers, Antworten in seinem gehaltvollen Essay „Rede des Ignatius von Loyola an einen Jesuiten von heute“. R. zeigt darin die unmittelbare Gotteserfahrung des Ignatius auf und schildert seinen besonderen Weg der Nachfolge Jesu. Daraus wird die Religiosität dieses Mannes deutlich spürbar und ebenso seine kämpferische und kritische Kirchlichkeit sichtbar. R. betont zwar, daß es sich um seine private, subjektive Meinung handle; seine Ausführungen zeigen aber doch überzeugend auf, was Ignatius der Welt von heute zu sagen hat. P. Imhof, ebenfalls Jesuit, ergänzt diese großartige Wesensschau durch eine „Historische Einführung“ und Übersicht über die Lebensstationen des heiligen Ignatius; diese ist mit 42 Stichen aus einer Vita des Heiligen, die zu seiner Seligsprechung 1609 erschien, illustriert. Die 52 Farbbilder zum Abschnitt „Ignatius von Loyola und seine Welt“ sind eigens von H. N. Loose aufgenommen worden. Ein Bildregister am Schluß des Bd. bringt einen Überblick und kurze Erklärungen zu den Illustrationen des Buches, ein Literaturverzeichnis legt die Quellen und die wichtigste Literatur vor.

Dieses prächtige Werk stellt eine Bereiche-